



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
101 (1891)**

273 (5.10.1891)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-49632](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-49632)

General-Anzeiger



In der Postämter eingetragen unter Nr. 2568.

(Wöchliche Beilage.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse: „Journal Mannheim.“

Mannheimer Journal.

(101. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverfündigungsblatt

Ercheint wöchentlich sieben Mal.

Abonnement:
50 Bfg. monatlich.
Bringerlohn 10 Bfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag M. 1.90 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonne-Zelle 10 Bfg.
Die Reklamens-Zelle 60 Bfg.
Einzel-Nummern 3 Bfg.
Doppel-Nummern 6 Bfg.

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil
Chef-Redakteur Julius Sch.
für den lokalen und prov. Theil
Ernst Müller.
für den literarischen Theil:
Karl Apffel.
Rotationsdruck und Verlag des
Dr. S. Haas'schen Buch-
druckerei.
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigenthum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Kommilit in Mannheim.

Nr. 273. (Telephon-Nr. 218.)

Leserliste und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Montag, 5. Oktober 1891.

* Das Ergebnis der Landtagswahlen

wird auch in der auswärtigen Presse lebhaft erörtert. Obgleich nicht gerade neue Gesichtspunkte bei diesen Besprechungen hervorzuheben, bietet es doch Interesse, die Ansichten außerbadischer Presseorgane kennen zu lernen. Nachdem wir wiederholt das Resultat der Landtagswahlen besprochen und die hierdurch geschaffene Lage einer leidenschaftslosen Erörterung unterzogen haben, sei es uns gestattet, einige Auszüge aus den Besprechungen auswärtiger Presseorgane hier folgen zu lassen. Wir geben zunächst das Wort einem der nationalliberalen Partei sehr wenig geneigten Blatte, den „Basler Nachrichten.“ Das für die demokratisch-freisinnige Partei schwärmende schweizerische Blatt schreibt u. a.:

„... Die demokratisch-freisinnige Partei hat vier Mandate gewonnen. Damit ist sie noch weit entfernt von der Aussicht, die herrschende Partei zu werden. Die Ultramontanen dagegen, die überhaupt schon eine Position, wie im Lande, so auch im Landtage beizubehalten, haben acht Mandate gewonnen, wodurch ihre Stellung wesentlich verstärkt wird. Die Ultramontanen haben in einigen Wahlbezirken, in welchen ihnen selbst keine Aussichten sich öffneten, der oppositionellen Linken zum Siege verholfen und diese ist ihnen damit in einzelnen Punkten zur Heeresfolge verpflichtet. In der Klosterfrage wird sie ihre Dankbarkeit erweisen. „Paris vaut bien une messe“, hat Heinrich IV. gesagt: ein Paar Kapuziner sind schon ein Paar Kapuziner werth. Das ist der Inhalt des ungeschriebenen Wahlbills. Oder werden die Herren die Welt durch ihre Unbarmherzigkeit in Erfahrung setzen? Unter dem Vorwand, daß man keine Ausnahmegerichte aufrecht erhalten dürfe, haben sich ja schon einige freisinnige durch ultramontane Beistand gewählte Reichstagsmitglieder für die Zulassung der Jesuiten verpflichtet; andere freilich, die ohne solchen Beistand in den Reichstag gelangt sind, haben sich gegen diese Zustimmung bewahrt. Ein Paar Kapuziner mehr oder weniger, das braucht freilich keinem noch so liberal denkenden Menschen den Schlaf zu rauben. Die Frage liegt ganz anders. Ist es, wenn man sich nicht als Befürworter erweist, für einen fortschrittlich gesinnten Menschen zulässig, einen mit ungeheurer Nähe von einer älteren Generation errungenen Posten aufzugeben und ihn dem prinzipiellen Gegner zu überlassen, der gebietet es nicht vielmehr Pflicht und Ehre, an den freisinnlichen Eigenschaften der Väter festzuhalten und um keinen Preis einen Schritt rückwärts zu thun? Das ist es, worauf es bei dem Augenblick in der Klosterfrage ankommt, dem Augenblick, an dem eine Partei, welche sich nie bestrebt hat, so lange sie nicht die letzte ihrer Forderungen durchgesetzt hat. Man halte uns doch nicht für so kurzfristig oder rechtaberlich, daß wir in ein Paar Kapuzinern oder selbst Jesuiten eine Gefahr sehen in einer Zeit, wo der Geist des Jesuitismus den gesammten christlichen Klerus durchdringt. Breit und fest steht dieser da auf der von ihm gewonnenen Position, härter als je, trotz des Verlustes der weltlichen Herrschaft des Papstes, und um es ihm zu Gemüthe zu führen, wie stark er ist, und es ihm recht bequem zu machen, drängen sich weit über die Freidenker heran, ihm einen Schemel unter die Füße zu rücken. Wenn das in einer Zeit sich vertheidigen läßt, in welcher eben noch eine Million Menschen nach Trüben zum heiligen Noth gewandert sind, dann kann man freilich, wie dies ein unerschütterlicher Demokrat in Mannheim gethan, den Männern, welche eine solche Politik empfehlen, nur rathen, ebenfalls eine Walfahrt nach dem berühmten Heiligtum anzutreten.“

Es ist merkwürdig, daß jetzt, nach dem Ausfall der Landtagswahlen die freisinnigen „Basler Nachr.“ so klug geworden sind; früher haben sie nicht genug über die Unzulässigkeit der badischen Nationalliberalen sich erbohen können. Die badische nat.-lib. Partei fürchtet sich auch nicht vor „einigen Kapuzinern“, ebensowenig wie vor demokratischen Schreibern! Wenn sie aber trotzdem gegen die Klöster und Mönchsorden ist, so thut sie dies im Gefühl der auf ihr lastenden Verantwortung, die es ihr verbietet „einen mit ungeheurer Nähe von einer älteren Generation errungenen Posten aufzugeben.“ Die Gründe, welche diese Haltung der nat.-lib. Partei und eine solche Stellungnahme veranlassen, sind überdies bekannt. Es genügt, zu konstatieren, wie die „Basler Nachrichten“ jetzt plötzlich zur Erkenntnis kommen, daß die nationalliberale Partei die Verpflichtung habe, dem ultramontanen Ansturm zu trotzen. Etwas spät allerdings kommt dem schweizerischen Blatte diese Erkenntnis und sein Verdienst ist es gewiß nicht, wenn die nationalliberale Partei die Mehrheit in der Kammer sich zu erhalten vermocht hat.

Ein treffendes Wort spricht die „Straßburger Post“. Sie sagt:
„... Der Deutsche läßt sich das politische Doorn nicht rauben, daß das Schimpfen der Klöster höchstes ist und er kommt erst dann wieder zur Einsicht, wenn er vor ihnen steht, daß die neuen politischen Parteigegner nicht besser sind als die früheren, und daß sie namentlich nicht zu halten vermögen, was sie versprochen haben. Auch das Großherzogthum

Baden scheint diese alte und doch ewig neu bleibende Erfahrung durchmachen zu müssen.“

Es wäre vielleicht für den Bürgerfrieden besser, wenn dem Großherzogthum diese Schule der Erfahrung erspart bleiben würde. Nicht die nat.-lib. Partei ist es, welche die Folgen des Wahlergebnisses zu fürchten hat; die Verantwortung für das Anwachsen des ultramontanen und sozialen Radikalismus fällt auf jene linksliberalen Parteien, welche, trotz der Erkenntnis ihrer numerischen Schwäche, statt eine Annäherung an die nat.-liber. Partei zu suchen, sie mit einer Leidenschaftlichkeit bekämpft haben, welche mit der Zertrümmerung der nationalliberalen Partei bewußt die Stärkung der ordnungsfeindlichen Elemente bezweckte und diesen Zweck erreichte. Der Zuwachs der acht Centrumsmandate und zweier sozialdemokratischen Sitze ist dem Treiben der demokratisch-freisinnigen Parteileitung und ihrer Presse zu danken, welche eine Verständigung mit der liberalen Partei nicht nur nicht erstrebten, sondern sie geradezu unmöglich machten.

In sachlich ruhiger und treffender Weise erörtert der „Schwäbische Merkur“ mit folgenden Worten die Sachlage:

„Jener brave athenische Wahlmann, der es nachgerade über hatte, Aristides den Gerechten nennen zu hören, war nicht ein kurioser Kauz, wie sie unter den Landstleuten des Diogenes. Timon und anderer Sonderlinge vorliefen, sondern er ist ein Tapferer, der uns immer wieder entgegentritt, wenn wieder einmal gewählt werden soll. Durch 30 Jahre hat die liberale Partei in Baden die Politik eines weisen Fürsten und einer heilsamen Regierung unterstüht, mit denen die gegenwärtigen Parteien sich angeblich selbst nicht in Widerspruch setzen wollten; fragen wir nun aber, was jene Partei verdorben habe, um das beispiellose Respektieren der Ultramontanen, Konservativen, Freisinnigen und Sozialdemokraten, das wir jüngst erleben, zu verdienen, ist die Antwort: die Nationalliberalen haben sich lang genug bereit gemacht, sie treiben Personenkultus, sie sind verbrannt, wir wollen neue Leute, das heißt, wir sind es müde, ewig wieder dieselben Namen nennen zu hören. So ist es bei den Wahlen für eine Partei an sich schon ein Nachtheil, durch 30 Jahre hindurch politischen Einfluß gehabt zu haben, denn der Demos liebt das Neue. Dazu kommt, daß eine herrschende Partei, je länger sie sich am Ruder befindet, um so mehr für alles verantwortlich gemacht wird, was in dieser besten Welt an Erdeneleid nun einmal nicht zu beistimmen ist. Die Gründe ist schlecht, die Reben wollen nicht mehr tragen, also nimmt der Bauer gegen die Regierung. Die Kartoffeln werden theurer, das Brod schlägt auf, also geht der kleine Mann zur Opposition. Gewisse findige und überige Leute werden schneller reich als andere, also ist es nicht mit den Reichen, die die Nationalliberalen gemacht haben. Amerika verdrängt unseren Fabriken seinen Markt, also weg mit den Nationalliberalen. „Ich wähle den Herrn jetzt schon zwanzig Jahre und es hat mir nichts geholfen“, sagt ein Bauerlein in meiner Umgegend, „da will ich's einmal mit dem andern probiren.“ Wenn dann die Herren Schwarzröde, Absolaten und Kandidaten die Sitze einnehmen, aus denen mit den bürgerlichen Ministern auch die bürgerlichen Abgeordneten verdrängt sind, dann freilich wird die Landwirthschaft blühen, der Schächer wird aufhören, das Ausland wird unserem Handel seine Thore weit aufhauen und das goldene Zeitalter wird anbrechen. Das ist die Philosophie der Landtagswahlen, wie die letzten Wochen in Baden sie zu Tage treten ließen.“

Was die Freisinnigen betrifft, die es mit Hilfe des Centrums nun wirklich zu der imposanten Reichstellung von 6 Sitzen in der Kammer bringen werden, so begreifen wir sie so sehr aus den Unarten der menschlichen Natur, daß wir auch hier keine Mittel zu empfehlen wissen als Geduld und Demuth, denn ernsthaft kann man diese Leute doch wirklich nicht nehmen. Sie betheiligen sich an der Herbe gegen die Liberalen und besorgen so die Geschäfte der Fraktionen, von denen eine viel tiefere Kunst sie trennt als von dem Liberalismus. Fragt man nach ihren Gründen, so ist die Antwort, der Partei der Jäger müsse das Heil aus der Hand genommen werden, als ob das Reichthum, auch wo man einverstanden ist, eine besondere Manneszugend wäre und als ob die Konservativen und Ultramontanen zu dem „ja“ sagen würden, was die Demokraten als ihre Ideale preisen. Sie klagen über den Personenkultus, den Selbsthoh, den politischen Hochmuth, die Suprematie der liberalen Partei, das heißt sie vertreten den Vortritt gegenüber dem Kompromiß, das Wirtschaftsgesetz gegenüber den großen Geschäftsinteressen, die radikale Nothwendigkeit der Abhängigkeit des gebildeten Mannes, der nichts politisch verlangt, was er nicht auch für praktisch durchführbar hält. Diese Sorte von Demokraten hat es allezeit gegeben und die Ultramontanen haben ganz recht, wenn sie sie den Liberalen vorziehen, denn im Grunde sind dies Boltermeister, so lang nur eine feste Regierung vorhanden ist, vollkommen harmlos.

Das die neuen Wahlen die Aufgabe der badischen Regierung erheblich erschweren könnten, glauben wir nicht. Doch immer steht die liberale Partei zu ihr und wird jetzt um so eifriger bemüht sein, jeden Konflikt zu vermeiden, je gespannter die Lage ist. Mehr oppositionelle Reden als die zehn Ultramontanen der letzten Kammer werden die zwanzig der gegenwärtigen auch nicht halten können. Ihre Anträge können zwar bald auf Unterstützung der zwei Konservativen, bald auf die der sechs

Freisinnigen zählen, aber die Majorität könnte ein solcher Antrag nur erhalten, wenn die Nationalliberalen nicht vollständig auf dem Plage sind. Bringt aber eine Zufallsmehrheit die eine oder die andere Vorlage zum Fall, so wird die Regierung sicher keine konstitutionnelle Komödie aufzuführen und dem Landesherren ein Ministerium Vuol-Miser empfehlen, sondern sie wird ihre Vorlesungen für eine spätere Tagung zurücklegen und einwilligen bleibt es beim Alten. Die Proben von Staatsweisheit, die die Opposition auf dem letzten Landtage gegeben hat, waren wahrlich nicht danach angethan, ihr die Weisheit des Landes anzuvertrauen, und die Bestürze des „Bad. Beobachters“ und der „Landpost“ wird die Reizung dazu inzwischen schwerlich gemehrt haben.“

Die Stellung des Großh. Ministeriums wird in ähnlicher Weise in der „Köln. Zig.“ erörtert, welche schreibt:

„... Wenn der „Bad. Beobachter“ meint, es erscheine fast ausgeschlossen, daß das Ministerium Turban länger am Ruder bleiben könne“, dürfte er sich einer Täuschung hingeben. Da die nationalliberale Partei die — wenn auch sehr kleine — Mehrheit behauptet, die Opposition sich aber aus vier Parteien zusammensetzt, so würde nicht einmal in England Anlaß zu einem Ministerwechsel bestehen, um so weniger bei uns, wo nicht die Parteien über Bleiben oder Abtreten eines Ministeriums verhandeln, sondern ausschließlich und von allem Parteiwesen unabhängig der Großherzog die Röhre der Krone ernannt und entläßt, der wohl keinen Anlaß hat, infolge des Ausfalls der Wahlen den Männern sein Vertrauen zu entziehen, denen er es erst kürzlich in der ehrenvollsten Weise ausgedrückt hat. Wie das Frohlocken der Gegner der Nationalliberalen einen Theil seines Grundes in der Hoffnung hatte, daß sich nun in Baden ein Systemwechsel vollziehen werde, dürfte diese Hoffnung eine gänzlich trügerische gewesen sein. Das Ministerium Turban war bisher kein Parteiministerium, und es liegt für dasselbe daher auch kein Grund vor, sein System, ja, nicht einmal eine Veranlassung, seine Methode zu ändern. Denn diese Methode bestand in der Achtung der Rechte aller Staatsbürger und war weit entfernt davon, im Partei-Interesse irgend jemandes Recht zu verletzen oder zu beugen. Und so wird es auch in Zukunft bleiben.“

Wir können, nach unserer Kenntniß der Sachlage, diesen auf die Stellung des Großh. Ministeriums bezüglichen Anschauungen rückhaltlos zustimmen. Wir haben freilich der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß das gegenwärtige Ministerium kein Parteikabinet und somit nicht von der jeweiligen Stellung der Parteien zu der Regierung abhängig ist. Nicht erst heute, unter dem Eindruck des Wahlergebnisses, sondern schon am 17. September haben wir darauf hingewiesen, daß „wir in einem Staate leben, in welchem der Landesfürst nicht nur herrscht, sondern auch thatsächlich regiert.“ Dem Großherzog die Wege vorschreiben zu wollen, welche seine Regierung wandeln möge, kann wohl ultramontane Parteileidenschaft sich erlauben; über das Wollen reicht aber die Vermessenheit nicht hinaus. Vor kaum Monatsfrist hat der Großherzog die Fortdauer jener Regierungsgrundsätze, welche seit Jahrzehnten das Großherzogthum auf den Bahnen geistiger und wirtschaftlicher Entwicklung voranschreiten ließen, angekündigt; daß diese Fortdauer durch das Wahlergebnis gefährdet werden sollte, entspricht nicht den Thatsachen, und auch das die Anschauungen der maßgebenden und höchsten Stelle im Staate wenig beachtenswerthe ungestüme auf die Entlassung des Großherzogl. Ministeriums gerichtete Anjinnen, scheint weit eher den Wünschen der Parteileidenschaft, als der Rücksicht auf das Staatswohl zu entspringen. Das Ergebnis der Landtagswahlen, und vor Allem die dem Ausfall zu Grunde liegenden Ursachen, lassen die Fortdauer der Wirksamkeit des gegenwärtigen Ministeriums im allgemeinen Interesse, das allerdings nicht gleichbedeutend ist mit den Bestrebungen und Hoffnungen mancher Parteien, wünschenswerth erscheinen.

Der Deutsche Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit.

Die versammelten deutschen Armenpfleger haben in Hamburg eine erfolgreiche Versammlung abgehalten. Sie kamen zum ersten Mal mit ihren Gegenständen der Wohlthätigkeit zum Ziele, und fügten noch einen neuen Ring; von den örtlichen Wohlthätigkeitsvereinen war eine ungewöhnlich große Zahl leitender Persönlichkeiten zugegen, und eine im Werden befindliche gütige Reform der amtlichen

Armenpflege brachten sie auf guten Weg, vorbehaltlich ihres zu erreichenden schließlichen Zweckes.

Der neu hinzugefügte Gegenstand ist eine von jetzt an wohl alljährlich sich anschließende Uebersicht der wichtigsten Nachbarstaaten, die dem Vicepräsidenten des Vereins, Hr. von Reichenstein aus Freiburg im Breisgau, zu danken war. Vorerst zeigt es sich als ein Verdienst der Literatur, daß sie die Darstellung auch der im Ausland bestehenden Armenpflege-Einrichtungen in ihren Bereich aufgenommen und dadurch den Boden für eine vergleichende Behandlung geebnet hat. Namentlich unsere deutsche Literatur weiß, seit Kries, Wier, Emminghaus zuerst diese Bahn betreten, eine reiche Fülle von Schriften auf, welche das auf die Institutionen des Auslandes bezügliche Material zur Anschauung bringen. In unmittelbarer Wechselbeziehung zu diesen Anregungen zweitens steht diejenige, welche von den Vereins-Organisationen ausgegangen ist. Es kommen zunächst in Betracht die in den einzelnen Ländern gebildeten Gesellschaften, welche als Centralpunkte für die Förderung der inländischen Armenpflege angesehen werden können. Obgleich sie in erster Linie die Verbesserung der Armenpflege ihres Landes sich zum Ziele setzen, hat doch die Erfüllung dieser Aufgabe in häufigen Fällen sie dahin geführt, auch von den Einrichtungen anderer Länder Kenntnis zu nehmen; das gilt eben so von dem Deutschen Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit wie von der Schweizer gemeinnützigen Gesellschaft und von der Nationalen Wohlthätigkeitskonferenz in Amerika. Nicht selten haben diese Gesellschaften die Behandlung der einheimischen Armenfrage zu einer vergleichenden erweitert. Einen weiteren kräftigen Anstoß endlich hat diese Behandlung durch die internationalen Armenpflegerkongresse erfahren. Es ist ein Verdienst der letzten Pariser Weltausstellung, daß man die in den letzten Jahrzehnten nicht mehr angeregte Idee dieser Kongresse wieder aufgenommen und mit der Ausstellung, wie überhaupt eine Reihe sozialpolitischer Kongresse, so auch einen solchen für Armenpflege in Verbindung gesetzt hat, zu welchem Fachvereine aller Nationen eingeladen wurden. Aus demselben ist eine bleibende Organisation hervorgegangen, als die durch die Verhandlungen gegebene Anregung zur Gründung der „Internationalen Gesellschaft für das Studium der Unterstützungs-Fragen“ geführt hat, einer Gesellschaft, welche ein vergleichendes Studium der Armenpflege-Einrichtungen der verschiedenen Völker sich zur Aufgabe macht. Ungeachtet dieser Bemessung der Aufgabe behauptet in den Verhandlungen der Gesellschaft der auf Frankreich bezügliche Stoff den weitesten größtmöglichen Umfang; in dessen Scheit der den Bildungen des Auslandes hier gewidmete Raum neuerdings sich ausdehnen zu wollen.

Von deutschen Einrichtungen haben, abgesehen von dem Elberfelder System, neuerdings die Naturalverpflegungs-Stationen und die Arbeiter-Kolonien eingehendere Beachtung gefunden. Eine von der Gesellschaft gebildete Kommission, der auch ein Mitglied für Deutschland angehört, ist zur Zeit damit beschäftigt, die Fragen des internationalen Armenpflegerrechts, d. h. die in den einzelnen Staaten betreffs der Fürsorge für hilflosbedürftige Ausländer bestehenden Grundsätze zu ermitteln und zu ordnen. Daß die für das Jahr 1893 vorbereitete Weltausstellung in Chicago in den gleichen Weg einleiten wird, ist, wie die „National-Ztg.“ meint, schon heute gewiß. Wie die soeben versendeten Drucksachen des betreffenden Komitees („Erster Bericht des Welt-Hilfs-Kongresses“) erkennen lassen, ist neben der mit der Zweckerklärung der Ausstellung beauftragten Kommission eine zweite besondere Organisation zu dem Zwecke gebildet worden, die Kongresse vorzubereiten, welche über die schwebenden Fragen auf allen Gebieten der menschlichen Kulturentwicklung im Anschluß an die Ausstellung abgehalten werden sollen. Der darin der Verhandlung des Armenwesens einzuräumende Platz wird jedenfalls ein ehrenvoller sein, ob nun diese Materie in dem für den September 1893 in Aussicht genommenen Kongreß

für Sozialwissenschaft ihre Stelle finden oder den Gegenstand eines besonderen Kongresses ausmachen wird. In letzterem Falle wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Jahresversammlung der Nationalen Konferenz für Wohlthätigkeit und Besserung, welche im Mai abgehalten zu werden pflegt, zu einem internationalen Armenpfleger-Kongreß erweitert werden. Diese seit etwa 20 Jahren bestehende Vereinsorganisation hat eine zumal in neuerer Zeit stets wachsende Bedeutung erlangt.

Von den sachlichen Erörterungen kamen in Hamburg zuerst die „Grenzen der Wohlthätigkeit“, diesmal geübt sie endlich zur Erlebigung. Der Vorsitzende L. F. Seyffardt hatte noch kleine Verbesserungen hinzugefügt. Ob und was dadurch erreicht ist, vermögen wir nicht recht abzusehen. An wen wendet sich der Beschluß? doch nicht an die ohnehin nicht zu lassenden Leser? Aufmerksam Leser trifft höchstens Herrn Seyffardt's gereiteter Antrag: „Akte der Wohlthätigkeit, welche in Zuwendungen, Stiftungen und dergleichen für Armenzwecke bestehen, bedürfen reichlicher und sachkundiger Prüfung hinsichtlich des Zweckes und der Art der Verwendung, sowie eines möglichst weiten Verwendungs-Spielraums für die Verwaltung, die am besten den Orts- oder Landesarmenämtern zu überlassen ist.“ Völlig zum Schluß gelangten die mehrjährigen Berichterstatter F. Kalle (Wiesbaden) und Dr. Otto Kamp (Frankfurt a. M.) mit ihrem Haushalts-Unterricht für ärmerer Mädchen. Hier trat in dessen ein arger praktischer Mangel hervor: die Gleichgiltigkeit der höheren Schulverwaltungsbeamten. Herr Kalle befürchtet davon so etwas wie ein „Jena“. Der Hauptgegenstand des ganzen diesjährigen Kongresses war die Verbindung zwischen öffentlicher Armenpflege und organisirter Privatwohlthätigkeit; Referent Bürgermeister Dr. Münsterberg (Herslohn). Er erlebte in anderthalb bis zwei Stunden den Stoff vollaus, und so, daß allseitiger, ausnahmsloser Beifall ihm zu Theil wurde. Städte, wie Breslau, Dortmund, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg u. s. f., in denen Anfänge gemacht worden sind, führte er vor, und konnte daran seinen Gedanken ganz entwickeln. So wurde hier eine völlige Uebereinstimmung nach allen Richtungen hin deutlich.

Endlich die Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der Frage, in welcher Weise die neuere soziale Gesetzgebung auf die Aufgaben der Armenpflege einwirkt, wofür Magistratsassessor Dr. Freund (Berlin) das Referat übernommen hatte. Daß thatsächlich durch die neue Sozial-Gesetzgebung eine Entlastung der Armenpflege stattgefunden habe und noch weiter stattfinden werde, stellte er als unzweifelhaft hin. Es frage sich nur: in welchem Maße? Das sei eine Quantitätsfrage, welche das Prinzip unberührt lasse. Troß der direkten und indirekten Entlastung konstatierte Herr Dr. Freund wenigstens für Berlin, daß eine Verminderung der Gesamt-Ausgabe für die Armenpflege noch nicht einmal relativ eingetreten sei. Dies habe, abgesehen von anderen Umständen, auch darin seinen Grund, daß die Armenverwaltung, soweit es irgend ihre finanzielle Lage gestatte, die Entlastung durch Ersparniß auf der einen Seite benutze, um auf der anderen Seite intensiver wirken zu können. Auch sei wohl überhaupt durch die Sozialgesetzgebung die ganze Lebenshaltung der breiten Klassen des Volkes auf eine höhere Stufe gesetzt worden. Der Referent empfiehlt dringend die Einsetzung einer Kommission, um alle die in Betracht kommenden Verhältnisse klar zu stellen. Auf Antrag des Grafen Wipplingerode wurden folgende Herren in die Kommission gewählt: Dr. Freund-Berlin, v. Reichenstein-Freiburg i. Br., Zimmermann-Köln, Köstel-Berlin, Dr. Rumpelt-Glauchau, Dr. Fleisch-Frankfurt und Martius-Breslau.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 5. Oktober 1891.

Personalnachrichten.

Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts.
Entbunden wurde seines Dienstes: Rechtspraktikant Walter Schmitt im Sekretariat des Gr. Oberlandesgerichts auf Ansuchen. — Zugewiesen wurden: Aktuar Ludwig Dembing (anstatt des Aktuars Aug. Stroh) dem Gr. Amtsgericht Adelsheim. Rechtspraktikant Dr. Karl Wischer dem Sekretariat des Gr. Oberlandesgerichts. Referendar Albert Uebe der Gr. Staatsanwaltschaft Mosbach als Gehilfe und Amtsanwalt. — Berief wurde: Referendar Dr. Theodor Doman, 1. B. Amtsanwalt und Gehilfe der Gr. Staatsanwaltschaft Mosbach, in gleicher Eigenschaft zur Staatsanwaltschaft Karlsruhe. — Gefördert ist: Aufseher Burg am Amtsgefängnis Bruchsal.

Staatsbahnen-Verwaltung.

Berief: Reich, Karl, Eisenbahnaspirant (Expeditionsgehilfe) bei der Zentralverwaltung, nach Durlach, die Expeditionsgehilfen: Müller, Karl in Heidelberg, nach Bruchsal, Strauß, Wilhelm in Graben, nach Albrecht, Traumann, R. in Mühlheim nach Appenweier, Henninger, R. in Appenweier, nach Bäl, Postetter, Gottfr. in Vahr, nach Bretten, Gerlach, Rud. in Heitersheim, nach Appenweier, Tröndle, Aug. in Rurg, nach Heitersheim, Duber, Friedr. in Gengenbach nach Säckingen, Erhardt, Th. in Offenburg, nach Gengenbach, Schlexer, Friedr. in Wöhlten, nach Lauda, Reibner, Friedr. in Freiburg nach Wöhlten. Als Expeditionsgehilfen wurden bestätigt: Reckanus, Karl, Eisenbahnaspirant in Borsheim, Hartmann, Joseph, Eisenbahngehilfe in Immendingen.

Steuerverwaltung.

Finanzpraktikant Franz Essinger, 1. B. beim Großh. Steuerkommissar in Schopfheim, wurde als Hauptamtsgehilfe zum Gr. Hauptsteueramt Konstanz versetzt und Finanzpraktikant Julius Stuber, 1. B. beim Gr. Steuerkommissar in Vahr, der Katasterkontrolle Großh. Steuerdirektion zugewiesen. — Uebertragen wurden: die Stelle des Großh. Steuerkommissars für den Bezirk Hornberg, mit dem Wohnsitz in Hornberg, dem Katasterkontrollassistenten Friedrich Meßmer in Karlsruhe, unter Ernennung desselben zum Steuerkommissar; eine erste Gehilfenstelle bei Gr. Oberinspektori Schwegeningen dem Finanzassistenten Rudolf Wolfarth in Thengen. — Betraut: Steuerassessor Johann Georg Schumacher in Sinheim mit Vererbung der Stelle des Steuerassessors deselbst. — Berief wurden: die Steuerassessor der Peter Anton Jakob in Sinheim nach Mühlheim, Eduard Jaier in Offenburg nach Borsheim, der prov. Steuerassessor Johann Baptist Kramer in Bruchsal nach Offenburg, Steuerassessor Lorenz Weisenberger in Oberkirch nach Bruchsal, Steuerassessor Otto Frei in Wilingen nach Oberkirch. Die Steuerassessor Ludwig Staatsmann in Weinheim nach Wilingen zur Vererbung der Stelle des Steuerassessors deselbst, Wilhelm Wild in Uttenheim nach Weinheim, Wilh. Ulrich in Heidelberg nach Uttenheim, Meinrad Einhart in Offenburg nach Heidelberg, Morit. Schneider in Konstanz nach Offenburg, Christof Meier in Tiefenbronn nach Konstanz, Franz Schmidt in Hardeim nach Tiefenbronn, Josef Epp in Königshofen nach Karlsruhe, J. Daxler in Birkendorf nach Königshofen, A. Geiger in Wilingen nach Birkendorf, Th. Gallion in Lichtenthan nach Sinheim, G. Fr. Gräfin in Jugstetten nach Lichtenthan, Max Glash in Freiburg nach Reutbad.

Sollverwaltung.

Ernannt wurden: Reize, Gebhard, Hülfsnehmer in Weil, zum Anlagewerthverwalter am Bahnhof Sömmersheim. — Uebertragen: Pfaff, Ferdinand, Privatlagereisende in Mannheim, die Stelle eines Grenzassessors in Thengen. — Berief wurden: Steiner, Josef, Hauptamtsassistent in Karlsruhe, nach Säckingen, Bader, Karl, Hauptamtsassistent in Säckingen, nach Karlsruhe, Dorn, August, Lagerhausassistent in Karlsruhe, nach Heidelberg, Gottstein, Franz Anton, Lagerhausassistent in Heidelberg, nach Karlsruhe, Kramer, Josef, Grenzassistent in Wöhltingen, nach Waldbach.

Domänen-Verwaltung.

Ernannt wurden: Forstassistent Korn in Karlsruhe zum Gehilfen der Bezirksforstrei Karlsruhe, Forstassistent Köhler in Waldkirch zum Vch. der Bez.-Forstrei Wörzheim, Forstkraft Feinsling in Oberkirch, zum Gehilfen der Bezirksforstrei Hornberg, Forstpraktikant Dr. Hauskrall in Landern, zum Gehilfen der Bezirksforstrei Landern, Forstpraktikant S. Müller, 1. B. Einjährig-Freiwilliger Unteroffizier im 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14, zum Gehilfen der Bezirksforstrei Freiburg.

Erledigte Stellen für Militärärzte.

1. Landweilensdräger beim Bataillon Adelsheim. Gehalt 650 M., Wohnungsgeldzuschuß 60 M. Bewerbung bei der Ober-Polizeidirektion in Karlsruhe.

Feststellen.

— **Ueber unsere Postkarten und Briefmarken** bringt die „Pavler-Zeitung“ eine interessante Mittheilung. Auf der Vorderseite der deutschen Reichspostkarten findet sich in der rechten unteren Ecke stets eine Reihe kleiner Fischen und Buchstaben, deren Bedeutung nicht Vielen bekannt sein dürfte. Auf einer Postkarte steht z. B. „391 g.“ Das bedeutet: der betreffende Postkartentypus ist im 3. Monat, also im März des Jahres 1891 geliefert worden und zwar als siebente Lieferung in diesem Monat. Die erste Briefmarkenreihe vom 1. Monat, die zweite und dritte das Jahr, der angeführte Buchstabe, seinem Range im Alphabet gemäß, die Kartonslieferung. Da die letztere in der Regel sofort bearbeitet wird, so bieten die Fische auch einen Anhalt für die Ausgabezeit der betreffenden Karte. Aber nicht allein Nummer und Zeit der Lieferung, sondern auch der Name des Kartons-Lieferanten löst sich für den Eingeweihten aus jeder Postkarte ergeben. Hierzu dient ein durchaus unauffälliges Merkmal in der für Straße und Hausnummer bestimmten Punktlinie. In dieser Linie steht nämlich stets irgendwo ein Punkt, und je nachdem die Karte der linken oder rechten Seite bezieht, sowie je nach der Zahl der abgetrennt stehenden Punkte kann der eingeweihte Beamte der Postverwaltung oder der Reichsdruckerei sofort die liefernde Firma erkennen. Diese Markregel ist hauptsächlich deshalb getroffen worden, um stets die Bezugswerte feststellen zu können, wenn sich am Kartons-Mängel, insbesondere ungenügende Beimgestaltung, zeigen. — Die neueren Reichspostmarken besitzen ein untrügliches Kennzeichen, welches Gelegenheit bietet, ihre Echtheit sofort festzustellen. Dasselbe ist in weiteren Kreisen noch völlig unbekannt und besteht darin, daß sich beim Betrachten der Marke mit konzentrirtem Ammoniak bläuliche Querstreifen zeigen, welche sehr bald wieder verschwinden, die Marke also nicht dauernd entstellen. Die chemische Lösung, welche in der beschriebenen Weise reagiert, wird bei der Summierung aufgetragen. Postkarten mit aufgedruckter Marke zeigen diese Streifen daher nicht.

— **Die Millionäre des Berliner Waarenhandels.** In Berlin existiren 25 Mitglieder des Berliner Waarenhandels, deren Vermögen auf 2 bis 5 Millionen Mark geschätzt wird. Man zählt deren 18, deren Vermögen die Höhe von 5 bis 10 Millionen Mark erreicht. Es können 10 Mit-

glieder des Waarenhandels namhaft gemacht werden, die auf 10 bis 20 Millionen Mark geschätzt werden. Außerdem finden wir dort mindestens 200 Firmen, welche 1 bis 2 Millionen Mark im Vermögen haben. Es handelt sich hierbei, so schreibt der „Konfekt“, nicht um ererbte Vermögen, sondern um selbstgeschaffene Reichthümer in den letzten zwanzig Jahren. Seitdem Berlin Reichshauptstadt geworden ist, hat sich dort der Handel des ganzen Reiches konzentriert. Berlin ist eine Handelsstadt ersten Ranges geworden, welche jetzt 348 Millionen aufweist, die dem Waarenhandel angehören.

— **Ein neuer Sport.** In dem amerikanischen Seebade Bar Harbor ist jetzt ein neuer verrückter Sport in Mode gekommen. Ein früherer Seefahrer hat eine Anzahl alter Boote gekauft, mit denen nur — Schiffsbrüche geübt wird. Wer gern in den Ruf eines beherzten Mannes kommen will, wer ein nasses Bad nicht scheut und seinem Mädchen durch ein solches Bootsturz imponiren möchte, macht gegen Zahlung einer ziemlich hohen Summe die Fahrt mit. Der Kapitän lenkt sein Boot in die See hinaus und läßt es auf dem Rückwege auf einen Felsen fahren, daß es zerbricht. Der Kapitän zieht doppeltes Geld aus diesem Sport. Wenn Zahlung von einem Dollar gibt er an, wo der Schiffsbruch stattfinden soll und jedesmal finden sich genaue Leute, die gerne einen solchen realistischen Schauspiel beizubehalten. Für die „Schiffsbrüchigen“ wird durch eine Lebensrettungsmannschaft Vorsorge, die mit Rettungsbooten zur Stelle ist.

— **Afrikanische Regenmacher.** Anders als in Amerika, wo man durch Dynamitladungen Regen zu erzeugen sucht, wird das Wetter in Afrika gemacht: hier bestimmt einfach der Majoritätsbeschuß des versammelten Volkes, ob es regnen soll oder nicht. Freilich ist damit die Sache nicht abgethan und das weitere Verfahren ist nicht so ganz einfach. Jetzt ist es Sache des Wettermachers, seines Berufs zu walten. Diejenige Person, die diese hohe Gabe besitzt, ist bei den meisten Stämmen der Hauptstadt, der seine Wissenschaft aber auch auf einzelne seiner geliebten Untertanen übertragen kann. Nur bei den Koffern ist, wie Th. Seelmann in den „München, R. N.“ auführt, das Amt des Königs und des Wetter- oder Regenmachers nicht in einer Person vereinigt; letzterer verbannt seine Stellung einer Reihe von Uebungen, denen er sich unterwerfen hat. Soll er nun Regen machen, so ist die angenehme Einleitung des Verfahrens die, daß der Häuptling ihm einen Ochsenstich, von dem zwar Theile

geopfert werden, der aber doch zu drei Vierteln in die Küche des Regiers wandert. Ist das Opfer vollzogen, so setzt dieser sich als königlicher Solitär nieder. Mit allerlei abenteuerlichem Geräth, getrockneten Gallenbläsen, Schlammkugeln, Schildkrötenhäuten, bunten Thierfellen und Federn phantastisch aufgeführt, vollführt er vor der anbedächtigen Menge, die ihn mit ihren einmündigen Gelängen begleitet, einen wilden Tanz, den er endlich erschöpft abbricht. Nun muß er das Heilmittel gegen die Lüste des Himmels anbieten. Das ist der heiligste Augenblick, denn die ganze Politik des Regenmachers läuft darauf hinaus, seine Stammesgenossen bei guter Laune zu erhalten, um so viel Zeit zu gewinnen, bis der Himmel — eben selbst regnen läßt. Der Regenmacher weiß sich immer zu helfen; gern bezeichnet er solche Personen als die Ursache des Regenmangels, von denen er weiß, daß das Volk sich gegen sie einzuschreiten scheut. Nicht allzu selten kommt es vor, daß der dunkle Schwarzhäutler einen Missionar als den Uebelthäter angibt, der den Himmel verschlossen hält. Dichtet sich eine solche willkommene Gelegenheit nicht, die Verantwortung auf einen anderen abzuwälzen, so ist darum der Wetterprophet noch nicht verlegen. Im Bräutertiefster Ueberzeugung macht er seiner Gemeinde bekannt, daß sich der Regen dann einstellen werde, wie ihm die Geister mitgetheilt hätten, wenn bis Männer ihm einen Bavian lebendig bringen, ohne daß ihm dabei die leiseste Verletzung zugefügt würde. Es wird damit eine Probe weibmännlicher Weisheit des ersten Ranges gefordert, da bekanntlich die verdächtigsten Vorfahren der Menschheit einer gütlichen Einladung zur gefälligen Uebergabe nicht Folge leisten. Ist endlich nach zögerndem Aufsitzen der Fing gelangt, ohne daß der erwinliche Himmelsregen herabgerieft ist, dann muß sich der Regenmacher durch einen weiteren Kniff zu helfen wissen. Er bedarf noch das Herz eines Löwen. Weder ziehen die Menschen aus, und es vergehen noch ein paar Tage, ehe das Herz des Königs der Thiere dem Rauberer zu Füßen gelegt werden kann. Und noch hat es nicht geregnet. Aber Zeit gewonnen, Alles gewonnen. Jetzt ist noch eine Pflanze nöthig, die nur in einer bestimmten Gegend wächst und deren Standort mehrere Tagemärsche entfernt ist. Eine kleine Ordnung bricht auf, um das Rauberkraut zu holen, und der Regenmacher hat Glück. Inzwischen sind die Regenwolken bräunlicher, das erquickende Rasch ist herabgefallen, und höher den je steht das Ansehen des Propheten.

- 2. Landbriefträger beim Postamt Baden-Baden. Gehalt 650 M., Wohnungsgeldzuschuß 144 M. Bewerbung wie bei Biffer 1.
- 3. Kottenschreiber bei der Betriebsdirektion Colmar. Gehalt 920 bis 1320 M. und 90 M. nicht pensionsfähigen Zuschuß.
- 4. Paketträger beim Postamt Durlach. Gehalt 700 M., Wohnungsgeldzuschuß 108 M. Bewerbung wie bei Biffer 1.
- 5. Landbriefträger beim Postamt Durlach. Gehalt 650 M., Wohnungsgeldzuschuß 108 M. Bewerbung wie bei Biffer 1.
- 6. Weichensteller bei der Bau- und Betriebsverwaltung für süddeutsche Nebenbahnen in Grünwinkel. Gehalt 720 M.
- 7. Paketträger beim Postamt Heidelberg. Gehalt 700 M., Wohnungsgeldzuschuß 180 M. Bewerbung wie bei Biffer 1.
- 8. Stationsassistent bei der Bau- und Betriebsverwaltung für süddeutsche Nebenbahnen in Karlsruhe. Gehalt 1000 M.
- 9. 2 Paketträger beim Bahnhauptamt Nr. 27 in Rannheim. Gehalt 700 M., Wohnungsgeldzuschuß 180 M. Bewerbung wie bei Biffer 1.
- 10. 2 Diurnisten in Rannheim, Spezialdirektion der Hessischen Ludwig-Eisenbahngesellschaft zu Mainz. Tagelohn je 2 M. 20 Pf.; Aussicht auf definitive Anstellung mit 1000 Mark Gehalt.
- 11. Landbriefträger bei der Postagentur Wenzelschwand. Gehalt 650 M., steigt auf 900 M., Wohnungsgeldzuschuß 60 M.
- 12. Landbriefträger beim Postamt Mosbach. Gehalt 650 M., Wohnungsgeldzuschuß 108 M. Bewerbung wie bei Biffer 1.
- 13. Landbriefträger beim Postamt Redarbischofsheim. Gehalt 650 M., Wohnungsgeldzuschuß 60 M. Bewerbung wie bei Biffer 1.
- 14. Landbriefträger bei der Postagentur Redargerod. Gehalt 650 M., Wohnungsgeldzuschuß 60 M. Bewerbung wie bei Biffer 1.
- 15. Landbriefträger beim Postamt Oos. Gehalt 650 M., Wohnungsgeldzuschuß 60 M. Bewerbung wie bei Biffer 1.
- 16. Stadtpostbote beim Postamt Borsheim. Gehalt 700 M., Wohnungsgeldzuschuß 144 M. Bewerbung wie bei Biffer 1.
- 17. Landbriefträger beim Postamt Kastatt. Gehalt 650 M., Wohnungsgeldzuschuß 144 M. Bewerbung wie bei Biffer 1.
- 18. Paketträger beim Postamt Schwellingen. Gehalt 700 M., Wohnungsgeldzuschuß 108 M. Bewerbung wie bei Biffer 1.
- 19. Landbriefträger beim Postamt Schwellingen. Gehalt 650 M., Wohnungsgeldzuschuß 108 M. Bewerbung wie bei Biffer 1.
- 20. Landbriefträger bei der Postagentur Unterschöps. Gehalt 650 M., Wohnungsgeldzuschuß 60 M. Bewerbung wie bei Biffer 1.
- 21. Landbriefträger beim Postamt Wertheim. Gehalt 650 M., Wohnungsgeldzuschuß 108 M. Bewerbung wie bei Biffer 1.

Das Heidelberger Schloß. Der Zweiten Kammer wird eine Vorlage wegen des Heidelberger Schloßes zugehen. Eine besondere Kommission unter dem Vorsitz des Vaudirektors Durm hat das Schloß in baulicher Beziehung einer genauen Besichtigung unterzogen und an das Finanzministerium ein eingehendes Gutachten eingereicht. Nach demselben soll angeblich ein Wiederaufbau des Schloßes möglich, aber mit großen Kosten (selbstverständlich) verknüpft sein. Das Finanzministerium wird sich daher zunächst schlüssig machen, ob der Frage des Wiederaufbaues näher getreten werden soll oder ob nur die Mittel zur Unterhaltung des Schloßes im jetzigen Stand angefordert werden. Es wird sich wohl für das letztere entscheiden.

Die Gesellschaft „Althum“ hielt am Samstag Abend in den Lokalitäten des Badner Hofes ihre diesjährige Herbstunterhaltung ab, welche sehr gut besucht war und einen in allen Theilen gelungenen Verlauf nahm. Sämmtliche Nummern des sehr reichhaltigen Programms, größtentheils aus musikalischen und literarischen Vorträgen bestehend, wurden von sämmtlichen Mitwirkenden mit großer Präzision zu Gehör gebracht und erzielten großen Beifall. Ein nachfolgendes Tanzchen, an dem sämmtliche Anwesenden sich beteiligten, bildete den Schluß der Feier und trennte man sich erst in später Stunde. Dieses Fest kann in Bezug auf Arrangement und Verlauf den feierlichen Veranstaltungen des „Althum“ würdig an die Seite gestellt werden und gebührt der Leitung desselben alles Lob. Nicht minder trug die vorzügliche Küche und Keller der Frau Hillebrand zum guten Amüsement bei.

Der Oesterreich-Ungar. Verein Rannheim-Ludwigs- garten feierte am Samstag Abend sein erstes Stiftungsfest, verbunden mit der Feier des Namenstags des Kaisers von Oesterreich im hinteren Lokale des „Falkhof“, das aus diesem Anlaß mit erotischen Pflanzen, Wappenschildern und einem Bilde des Oesterreichischen Monarchen geschmackvoll decorirt war. Die Veranstaltung nahm einen glänzenden Verlauf

und ließ erkennen, daß der noch junge Verein zu den besten Hoffnungen berechtigt und wohl bald eine erste Stelle unter den diesem Vereine einnehmenden wird. Die Veranstaltung bestand aus einem gemeinschaftlichen Abendessen und einer musikalischen Unterhaltung, die sich an dieses angeschlossen. An ersterem nahmen ebenfalls mehrere Damen Theil. Die Festrede hielt der Vorsitzende des Vereins. Dieselbe schloß mit einem Hoch auf den Kaiser von Oesterreich. Während der Tafel wurde auch auf den Deutschen Kaiser, den Großherzog von Baden, den Verein und auf die Frauen toastirt. Das Menu war ein sehr reichhaltiges und ließen Küche und Keller des Herrn Rang nichts zu wünschen übrig. Die musikalische Unterhaltung, als zweiter Theil des Abends, brachte eine Menge musikalischer und gesanglicher Genüsse, da mehrere hervorragende Mitglieder des Groß. Hoftheaters, sowie verschiedene Dilettanten mitwirkten. Es wurden Violinlied, ein Trio für Violine, Bratsche und Klavier von Mozart, Hithersoli's, Solilieder und Deklamationen zu Gehör gebracht und zwar in solcher Folge, daß das Fest lange nach Mitternacht schloß. Dem Oesterreich-Ungar. Verein gereicht sein erster Unterhaltungsabend zur größten Ehre. Soffentlich, so wünschen seine Mitglieder und Freunde, läßt ein zweiter nicht lange auf sich warten.

Turnverein. Wie alljährlich, so veranstaltete auch am gestrigen Sonntag der hiesige Turnverein wieder ein Högling-Wettturnen in der Turnhalle des Schulhauses in K 5. Die Höglinge und die sonstigen Mitglieder des Vereins hatten sich zu demselben zahlreich eingefunden und bewiesen die Höglinge durch ihre Leistungen, daß sie wieder geübt hatten. Die vorgeführten Übungen ließen erkennen, daß unsere Jugend sich wieder der edlen Sache der Turnerei hingibt und dürfte der Turnverein durch den Eintritt einer Anzahl gut vorgebildeter Höglinge in die Reihen seiner Mitglieder wieder eine erhebliche Anzahl tüchtiger Turner gewinnen. — Am Abend fand in der Glashalle des „Badner Hofes“ die Preisvertheilung, welche von Herrn Turnwart Heilbach vorgenommen wurde, statt und erzielten folgende Höglinge hierbei Preise: 1. Preis Diehl, Ludwig. 2. Preis, Joseph. 3. Preis, Raffberger, Adolf. 4. Preis, Franz. 5. Preis, Diebold, Gustav und Benzell, Karl. 6. Preis, Rhein, Heinrich und Scholl, Julius. 7. Preis, Schumann, Joseph. 8. Preis, Mitteldorf, Franz. 9. Preis, Hägler, Fritz. 10. Preis, Schmitt, Wilhelm und Wilhelm, S. 11. Preis, Baumbusch, Heinrich und Wegel, S. 12. Preis, Donn, Jakob. 13. Preis, Kober, Heinrich. Die Preise bestanden aus Diplomen. Der Abend wurde verschönt durch Gesangs- und sonstige Vorträge und blieben die Turner mit ihren Angehörigen bis zum späten Abend in heiterster Stimmung beisammen.

Messeraffären spielten sich gestern Abend in der Schwingerstraße und in der Redargarten ab. In der Schwingerstraße wurde der Gustav Wagner von einem Unbekannten durch Messerhiebe verletzt, während in der Mittelstraße über dem Redar der ledige Joh. Schreiber in den rechten Oberarm gestochen wurde.

Hebesfall. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde auf der Straße bei F 4 der ledige Joh. Fröhlich von einem Unbekannten hinterhältig überfallen und schwer verletzt, jedoch er nach dem Abg. Krankenhaus verbracht werden mußte.

Grober Unfug. Am Samstag Abend feuerte der Sattler Christ. Ebert auf der Straße bei Wohlgelegen auf einen Vorübergehenden zwei Schüsse ab, ohne denselben zu treffen. Ebert wurde verhaftet.

Meteorologische Beobachtungen der Station Rannheim vom 5. Oktober Morgens 7 Uhr.

Barometer in mm	Thermometer in Celsius	Windrichtung und Stärke	Östlich und westliche Temperatur des Tages	Relativität	Wolken
754.9	8.3	7.7	17.0	6.5	

Nachrichtendienst. Beobachtungen vom 4. auf 5. Oktober.

Beobachtungszeit	Windstärke			Temperatur in Celsius			Niederschlag in mm	Relativität	Wolken
	R 5	L 13	K 2	Max.	Min.	Temp.			
4. 11 Uhr Mitt.	—	—	—	—	—	16,0	65	—	—
4. 7 Uhr Nachm.	—	—	—	16,0	10,0	13,0	70	—	—
5. 7 Uhr Vorm.	—	—	—	10,0	8,0	8,0	95	—	—

Grundwasserstände werden nur noch Mittwoch und Samstag aufgenommen.

Wetter am Dienstag, den 6. Okt. Der angekündigte Hochdruck aus dem atlantischen Ocean dringt nunmehr nicht nur über Südfrankreich bis zu unsern Gegenden und darüber hinaus bis nach Böhmen vor, sondern er macht sich nunmehr auch über Großbritannien geltend und verdrängt die Reste des jüngsten Luftwirbels nach der Ostsee, wo sie zur völligen Auflösung gelangen, da der Hochdruck in Osteuropa andauert. Im Mittelmeer scheint ein Luftwirbel im Entstehen begriffen zu sein, welcher für uns nur soviel Bedeutung hat, daß dort wieder nördliche Winde sich einstellen. Demnach ist für Dienstag und Mittwoch trock-

nes und vielerorts beiteres Wetter bei kühler Nacht-Temperatur in Aussicht zu nehmen.

Aus dem Großherzogthum.
Weinheim, 2. Okt. Im hies. Orte Liebersbad verlor dieser Tage ein 10jähriger Knabe auf eigenhändliche Weise sein Leben dadurch, daß er von einer Kuh, der er zu fähren hatte, todtgeschleift wurde, weil es ihm nicht gelang, den um die Hand gewickelten Strick zu lösen. — In Badenbach verlor gestern ein Arbeiter beim Drechseln mittels der Drechselmaschine einen Finger und zog sich überdies Verletzungen an der Hand zu. — Viele Arbeit macht gegenwärtig unsern Baumbesitzern das Abmachen des Obstes. Mostobst gilt der Leitner 4—5 M., gedroschenes ca. 6 M., Räfte 12—13 M. Obstwein wird überall gekeltert und ist es möglich, dieses Jahr endlich wieder einmal die Koffer zu füllen.

Baden-Baden, 2. Okt. Gestern Nachmittag besuchte die Großherzogin die Kreis-Handhaltungsschule Singheim und war über das Ergebnis der daselbst stattgefundenen Prüfung sehr zufrieden. Die hohe Fürstin sprach sowohl dem Lehrpersonal als auch den Schülern ihre große Freude aus über das für die weibliche Jugend unserer ländlichen Bevölkerung so sehr wichtige und nützliche Institut. Die Vertreter der Großh. Regierung, der Kreisverwaltung und der Gemeinde Singheim waren bei diesem hohen Besuch zugegen.

Von der Tauber, 3. Okt. Es ist Oktober! Sonst ist in diesem Monat die Traubenlese mit all' ihren freudigen Begleitungen; heuer ist es damit nicht, rein gar nicht; auf den Morgen kommt ein Sektoliter. Und was für Trauben sind dies außerdem? Kein Dugend vollkommen ausgereifte. Die übrigen haben meist harte Beeren, tauglich zum Dreimännerwein; in den Reborten ist deshalb, was Niemand wüßten kann, eine gedrückte Stimmung unter den Winzern.

Frankenthal, 2. Okt. Zur Wohnung für Fuhrleute dürfte nachgeannter Fall dienen. Gestern Abend um 5 Uhr stellte der Acker Wilhelm Schaubing von Dannstadt sein Fuhrwerk vor die Gassenische Wirtschaft und verließ das Fuhrwerk auf kurze Zeit, ohne dasselbe beaufsichtigen zu lassen. Durch das Toben der Mägen wurde das Pferd scheu, sprang durch die obere Wallgasse und überfuhr dort das Fährhaus und des Kesselschmiedes Jakob Beder. Es mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden; glücklicherweise trug das Kind ernstliche Verletzungen nicht davon.

Frankfurt a. M., 4. Okt. Bei dem gestrigen Nachmittag um 5 Uhr 14. Min. vom hiesigen Hauptbahnhof abgegangenen Schnellzuge Nr. 47 schlug, als der Zug die Unterführung der Main-Weferbahn passirte, die mittlere, offene Coupéthüre des direkten Wagens Frankfurt-Paris an die Mauer des Viaduktes an und wurde zu Boden geschleudert. Der Schaffner, der die Thüre geöffnet hatte, wurde durch sie gestreift und am rechten Arm und Bein verletzt; er stürzte nicht hinab, da er sich an die Wagengriffe festgeklammert hatte. In dem Coupe 1. Klasse saß eine einzelne Dame; sie mußte die Reise bis Mainz in dem offenen Coupe machen.

München, 4. Okt. Nach den „Neuesten Nachr.“ wurde der hiesige Direktor Biegler der Oberl.-Brauerei in Bayreuth verhaftet.

Berlin, 2. Okt. Die 23jährige Ehefrau des in der Frankfurter Allee wohnenden Schneiders B. zeigte seit einigen Tagen Spuren einer grippligen Erkrankung, die sich zunächst darin bemerkbar machte, daß die Frau plötzlich anfang, allenthalben religiöse Worte und Gebetswörter zu lesen. In ihrer Stube sang sie Choräle und geistliche Lieder, setzte sich dann auf einen Stuhl und predigte, als ob sie einer ganzen Gemeinde gegenüberstände. Der Mann ließ sie anfangs gewähren und tröstete sich mit dem Gedanken, daß die „dummen Einfälle“ sich von selbst wieder verlieren würden. Schließlich begab sich die Frau nach den sogenannten Armenhäusern, wo sie sich am Rande der Chaussee aufstellte und zu predigen anfang. Man entschloß sich ihr Gatte endlich, sie zur Beobachtung ihres Geisteszustandes nach der Neuen Charité zu bringen. Von dieser Absicht muß die Unglückliche Kenntniß erhalten haben, sie begab sich in der gestrigen Nacht heimlich auf den Hausboden, wo sie mittelst einer mitgenommenen Wäscheleine an einem Sperrboden erhängte.

Berlin, 4. Okt. (Telegr.) Der Internationale Stenographentag ist mit der gestrigen Festversammlung geschlossen worden. Dr. Herron Boiss (Paris) und Graf Moerner (Stockholm) brachen ihren Dank aus für das liebenswürdige Entgegenkommen und die freundliche Aufnahme in Berlin, welche alle Erwartungen übertrafen hätten. Heute findet noch ein Ausflug nach Potsdam statt. Der nächste Kongress soll 1894 in Stockholm stattfinden.

Berlin, 4. Okt. Mit einem Schuß in den Mund wurde der Kaufmann Richard Engel, welcher bei seinen Eltern wohnte, in einem Stadtbahnzuge aufgefunden und in das Krankenhaus zu Charlottenburg gebracht. Dort ist derselbe gestorben. Hiermit hat eine Liebestragödie ihren Abschluß gefunden. Engel hatte seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis mit der Tochter eines hiesigen höheren Beamten unterhalten und am Tage der That ohne Wissen seines Vaters um die Hand des jungen Mädchens

Pflicht und Liebe.

Roman von E. Wild.

Nachdruck verboten.

6) (Fortsetzung.)
 Von gleichgültigen Dingen sprechend, beendeten die Geschwister ihr Mahl, dann machten sie eine kurze Promenade in den Park, doch nicht bevor noch Magda dem alten Diener befohlen hatte, den Tisch abzuräumen, die Windlichter anzuzünden und eine Flasche Wein und das Cigarettenständer für den Freiherrn bereit zu stellen.
 Der alte Fritz war jahrelang im Hause und kannte die Hausordnung nur zu wohl, allein Magda würde geknallt haben, in der Sorge gegen den Bruder zu leiden, wenn sie nicht immer alles zu seiner Bequemlichkeit Nöthige selbst angeordnet hätte.
 Als die Geschwister zurück kamen, stand schon alles bereit; vor dem Tische des Freiherrn befanden sich die Cigaretten und der Wein, an Magdas Blase stand das herrliche Körbchen von Silberdrat mit dem unvermeidlichen Strickrumpfe, denn das Freifräulein von Bünden strickte ihre Strämpfe selbst und sie würde es sehr übel aufgenommen haben, wenn ihr dies irgend Jemand verargt hätte.
 „Eine Frau muß in allen weiblichen Handarbeiten bewandert sein“, pflegte sie zu sagen, „sonst ist sie keine echte Hausfrau, und wo man alles außerem Hause zu machen gibt, da ist es eine schlechte Wirtschaft, wo es immer ein Gedrösel geben kann.“
 Die Geschwister setzten sich.
 Der Freiherr zündete sich eine Cigarette an und Magda starrte nach dem Strickrumpfe. Der volle Schein der Windlichter fiel auf ihr gutes rothes Gesicht, wie sie so dasah mit dem Strickrumpfe in der Hand, die leibhaftige Prosa in Gestalt. Unwillkürlich stellte Gerhard Bergleiche zwischen ihr und der schönen Baronin an, wie sie, schon mit dem Tode ringend, in ihrem letzten, spindeligen Realgese vor ihm saßen, umhüllt von dem grauen goldbraunen Haare; ein

reizendes Bild trotz aller Bemüßung, welche Krankheit und ein aufreibendes Leben in dem jähnen Gesicht angerichtet.
 Dort Tod und Vernichtung noch in ein bedrückendes Gewand gehüllt, ein poetisches, düsternschönes Sterben, zwischen Epigen und Blumen den letzten Hauch ausatmend; hier das nächste, prosaische Leben, gesund, ehrlich und praktisch.
 Dort wilde, verheerende Leidenschaften, hier Ruhe und stiller Friede; ein Übermaß der Gefühl, keine härmliche Schluchzt nach Glück, hier war die Pflicht das höchste Glück, dort wurde sie ganz einfach als unnützer Ballast über Bord geworfen.
 Welche von den beiden Frauen war die begehrenswertere, die am meisten beglückende?
 O, diese schone, verführerische Sünde hatte so manches für sich.
 Ein eigener Reiz umgab diese unter Blumen drohende Gefahr; selbst wenn man nur vom Glücke träumte, mußte dieser Traum die höchste Seligkeit in sich schließen — wie heißt, wie verlangend hatte noch die Sterbende gerufen: „Rein ganzes Leben war ein Suchen und ein Niemand-Finden!“
 Wenn sie am Leben geblieben wäre, wenn sie das gesuchte, geträumte Glück gefunden hätte, in weissen Armen und an weissen Brust?
 Ein heißer Schauer durchrieselte seine Glieder. Er sah die brechenden Augen des sterbenden Weibes auf sich gerichtet, er hörte sie mit angstvoller Stimme ihre letzten Worte sammeln: „Nicht, nicht!“
 „Nicht“, wiederholte er entschlossen bei sich, sich plötzlich stoff emporkrichtend.
 „Magda“, sagte er mit leiser Stimme.
 Sie ließ die emphaen Hände ruhen und sah mit ihren alten, ehrlichen Augen zu ihm auf.
 Ja, hier war Wahrheit! Wahrheit und jene echte Herzensruhe, welche weder durch Sünde, noch durch scheinbare Verschuldung erlöst werden kann — all das Glänzende, Sinnbetäubende war nur ein Traum, ein Traum!
 „Bist Du nun bald begeben?“ fragte Magda freundlich.
 Der Freiherr schenkte das Glas voll und leerte es auf einen Zug. Eine dunkle Röthe auf seinem Gesicht warf ihren Widerschein auf seine hohe Stirn bis in das tiefe Gesicht

„Ich muß für Jahre zurückgehen“, begann er endlich mit voller, klarer Stimme, „damit Du die Verhältnisse kennen lernst, um Dir ein klares Bild von dem Ganzen machen zu können, den Du liebst doch klarheit vor allen Dingen.“
 „Gewiß“, versetzte sie bestimmt, „und ich bilde mir auch niemals ein fertiges Urtheil über einen Menschen, bevor ich ihn nicht gründlich kennen gelernt.“
 „Darüber ließe sich streiten!“ Es gibt Menschen, die man eigentlich nie so recht kennen lernt.“
 „Denen gehe ich aus dem Wege“, sagte Magda ruhig; „mit unergieblichen Charakteren geht es mich nicht ab.“
 Ein leises Rächeln veränderte Gerhards ernte Bläse.
 „Daran erkenne ich meine praktische Schwester; wo sie des Erfolges nicht sicher ist, gibt sie sich keine Mühe.“
 Es lag in den Worten ein leiser Spott, der ihr nicht entging.
 „Nicht so, Gerbard“, sprach sie erröthend, „auf solche Weise will ich mir nicht eine billige Unbillbarkeit sichern; ich mag nur nicht das Unmögliche erproben. Sinn- und zwecklose Gräbeleien waren mir stets verhaßt.“
 Gerhard gab keine Antwort; sinnend blickte er vor sich hin, in die stille, düstergewöngerte Sommernacht hinein, dann endlich begann er:
 „Wie Du weißt, war Baron Eusefeld nicht nur mein Vetter, sondern auch mein lieber Freund. Es war keine jener überschwänglichen Jugendfreundschaften, die meist im reiferen Alter jählings erkalten, sondern eine stille, ruhige Jünglings-, die uns mit einander verband, gegründet auf gewisse übereinstimmende Ansichten, die uns vom Anfang unserer Bekanntschaft an mit einander vereinigt hatten.“
 Der Baron zählte einige Jahre mehr als ich und führte trotz seines Reichthums ein ziemlich eingezogenes Leben. Ich war damals meiner Studien wegen in der Residenz und brachte einen großen Theil meiner freien Zeit bei Eusefeld zu. Bei einem Volleste lernte er Helene von Dornum kennen; sie war zu dieser Zeit kaum 18 Jahre alt, schön wie eine Fee und bewundert und geliebt, wo sie sich nur zeigte.
 (Fortsetzung folgt.)

in aller Form angehalten. Seine Werbung wurde rundweg zurückgewiesen. Als die junge Dame dies erfuhr, suchte sie wenige Stunden darauf den Tod in der Presse und wurde an der Mühlentstraße als Leiche gefunden. In diesem Augenblick kam E. an jener Stelle vorbei, sah seine Braut und rannte schnurstracks nach Hause, wo er seinem alten Vater mittheilte, was vorgefallen sei, und gleichzeitig Abschied auf immer nehmen wollte. Der erkrankte Mann suchte seinem Sohne die Absicht, in den Tod zu gehen, auszureden und entwand ihm auch den Revolver, welchen er bereits zu sich gesteckt hatte. Der junge Mann aber entsagte sich den Armen seines Vaters und lief davon. Nach kurzer Zeit kehrte er wieder zurück mit der Erklärung, daß er von seinem Vater in einer solchen Stimmung nicht scheiden könne. Der alte Mann wandte nun nochmals alle Ueberredungs-künste an, um den unseligen Plan zu verbieten, und schien auch Geduld zu finden. Der Sohn schied von ihm, unter der Erklärung, daß er die Selbstmordgedanken aufgegeben habe, aber zu Hause augenblicklich seine Ruhe finden könne. Er nahm äußerlich völlig ruhig von seinem Vater Abschied und ging fort. Dann kaufte er sich die Waffe, mit der er seinem Leben ein Ende machte.

Theater, Kunst und Wissenschaft.
Gr. Hof- und National-Theater in Mannheim.

Die geistige Aufführung der Mozart'schen Oper „Figaro's Hochzeit“ vermochte nicht ganz zu befriedigen, wenngleich nicht verkannt werden soll, daß die Darsteller im späteren Verlaufe der Aufführung immerhin zum Theil auf der Höhe ihrer Aufgabe standen. Hr. Rohrer, welche die „Gräfin“ zum erstenmale sang, schien Anfangs recht befähigt zu sein. Der Vortrag ihrer ersten Arie litt unter vieler Befangenheit, die später einer ärderlichen Sicherheit wich. Die zweite Arie, vornehmlich das derselben vorangehende Recitativ, welches zu freierer Entfaltung der Stimme und der Ausdrucksmittel Gelegenheit bietet, gelangen und wurden durchaus korrekt gesungen. Sehr gut sang Fräulein Rohrer ihr Duett mit Fräulein Lohs, deren lebenswichtige Darstellung der „Suzanne“ Anerkennung verdient. Herr Knapp schien nicht ganz gut disponirt zu sein; seine Stimme war in den Ensemblestellen etwas ermüdet. Herr Döring, der zum erstenmale auf unserer Bühne den „Figaro“ gab, erzeute auch gestern durch den geschmackvollen Vortrag und den angenehmen Klang seiner Stimme, jedoch ließ die Darstellung die Wichtigkeit der Bewegungen vermissen; er nahm die Rolle zu schwer. — Hr. Graichen hat auch gestern wieder bewiesen, daß ihre Darstellung für das ihr zugewiesene Fach nicht ausreicht. Hr. von Bartsch hat ebenfalls sich wohl, die Rolle des Baaren charakteristisch zu gestalten, was ihr jedoch nur zum geringen Theile gelang; auch reichte ihre Stimme nicht immer aus. Die übrigen Rollen entsprachen ziemlich den Anforderungen. Eine erhöhte Lebhaftigkeit der Partikeln würde der Aufführung, die namentlich im zweiten Akte schleppend war, zu Nutzen gekommen sein.

Gr. Hof- und National-Theater. Nächsten Donnerstag, den 8. Oktober, findet in unserem Hoftheater eine Aufführung des „Lanzenknäuel“ statt, auf welche ganz besonders hinzuweisen wir hiermit gerne Veranlassung nehmen. Die Vorstellung erfolgt zu Gunsten unseres Hoftheater-Singchors, und haben zu derselben die ersten Kräfte unserer Oper, so Fräulein Rohrer, die Herren Gortjes, Knapp, Voering u. mit Freunden ihre Mitwirkung zugesagt. Herr Voering, welcher erst seit Beginn der neuen Spielzeit unserer Oper angehört und sich in verschiedenen Rollen hier schon sehr günstig einführte, hat im letzten Sommer in Bayreuth den Landrafen mit großem Erfolg artingen. Allen Freunden unseres Theaters bietet sich demnach am nächsten Donnerstag die schöne Gelegenheit, nicht nur das Meisterwerk Richard Wagner's in sorgfältigster Besetzung und Einübung zu genießen, sondern auch dem Chorpersonnel für seinen reich bedachten Eifer und seine Tüchtigkeit durch zahlreichen Besuch die wohlverdiente Anerkennung auszusprechen.

Academie-Concerte. Man schreibt uns: Da der Verkauf der Abonnementskarten zu den Academie-Concerten nicht mehr im Theater-Gebäude stattfinden kann, hat die Hofmusikalienhandlung von K. Ferd. Heckel hier die Freundlichkeit, die Ausgabe derselben zu übernehmen. Es sind somit die Abonnementskarten zu den Musikalischen Academieen an ausschließlich in der Heckel'schen Hofmusikalienhandlung nächsten Donnerstag und Freitag von 2 bis 6 Uhr in Empfang zu nehmen oder gegen schriftlichen Ausweis abholen zu lassen.

Literarisches.

Badische Biographien. (Zweiter Theil.) Herausgegeben von Dr. Friedr. von Wech. (Karlsruhe, G. Braun'sche Hofbuchhandlung.) Sechs Jahre nach dem Erscheinen der beiden ersten Theile der „Badischen Biographien“ folgte im Jahre 1881 der dritte Theil. Seitdem sind 10 Jahre ins Land gegangen und die große Zahl verdienter Männer unserer Heimat, welche im Laufe dieser Jahre aus dem Leben geschieden sind, machte an die Pflicht, eine neue Sammlung von Lebensbeschreibungen zu veranstalten. Auch für diesen Theil ist die Mitwirkung hervorragender und sachkundiger Persönlichkeiten nicht verlagert geblieben und darf in Folge der Bureaufreudigkeit der Mitarbeiter zu verschiedenen Berufsarten und Partein getagt werden, daß — was bei früheren Theilen dieses Werkes rühmend anerkannt wurde — auch in dem vorliegenden Bande Sonne und Schatten bei der Beurtheilung unserer verdienten Landesleute gerecht vertheilt wurde. Daß auch dieses Mal eine reiche Anzahl von Namen, die einer älteren Generation angehören, nachgetragen wurde, bedarf wohl keiner Rechtfertigung. Und so möge denn auch dieser dritte Theil der „Badischen Biographien“ unseren Lesern freundlich empfohlen sein.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

* Stuttgart, 4. Okt., 7 1/2 Uhr Morgens. Das Befinden des Königs. Bis Mitternacht große Unruhe, anhaltendes Fieber. Nach gewährter weiterer Hilfe von Mitternacht bis Morgens ziemlich ruhiger Schlaf mit erheblicher Erleichterung.

* Stuttgart, 4. Okt. Bulletin über des Königs Befinden. Ausgegeben 11 Uhr 30 Min. Die bisherigen Störungen haben sich in letzter Nacht bis zur vollständigen Harnverhaltung gesteigert, welche die Funktion der Blase notwendig gemacht hat. Darnach ist nur vorübergehende Erleichterung erreicht, während sich die entzündliche Erscheinung noch weiter ausgedehnt hat. Kräftezustand unbefriedigend. Fieber. Bruns. Burchardt. Marc.

* München, 5. Oktober. (Priv.-Telegr.) Bei dem heutigen, das Oktoberfest abschließenden Pferderennen, welchem der gesammte Hof bewohnte, durchbrach die Zuschauermede die Barriere und drang in die Rennbahnschranken. Eine Anzahl Personen wurden verletzt.

* Wien, 4. Okt. Der König von Sachsen ist heute früh 8 1/2 Uhr auf dem Nordbahnhofe hier eingetroffen. Der Kaiser in Marschalluniform, sowie die Spitzen der Behörden und der Generalität erwarteten die Ankunft des Königs. Nach Abschreibung der Ehrenkom-

pagnie erfolgte die Vorstellung der beiderseitigen Gefolge. Der König fuhr sodann, zur Rechten des Kaisers sitzend, nach Schönbrunn. Abends reisten der König von Sachsen, Prinz Leopold von Bayern und der Erzherzog von Toscana zu den Hofjagden nach Steiermark. Der Kaiser folgt nach.

* Mell, 5. Okt. (Priv.-Telegr.) Das vom Zaren gewidmete neue Denkmal für das Grab russischer Krieger aus dem Jahr 1805 wurde feierlich eingeweiht.

* Haag, 5. Okt. (Privat-Telegramm) Der Prinz von Neapel ist gestern eingetroffen und in der italienischen Vorstadt abgestiegen.

* Brüssel, 4. Okt. Die hier anwesenden Freunde und Anhänger Boulangers stellten in einer gestern Abend stattgehabten privaten Versammlung den Wortlaut einer Erklärung fest, welche besagt, daß sie das von Boulanger unternommene Werk im Interesse Frankreichs fortsetzen werden. — Bei dem anlässlich des Leichenbegängnisses Boulangers stattgehabten Stämmel kam es wiederholt zu Zusammenstößen zwischen der Menge und der Polizei, wobei mehrere Personen verwundet. — Der Friedhof ist heute von vielen Tausenden besucht. Die dahin führenden Straßen sind schwarz von Menschen. Das Grab Boulanger's ist von Polizei umsteckt. Niemand wird zugelassen. Die französischen Deputirten sind fast alle abgereist. Es ist noch unentschieden, wer Vermögens-Nachfolger wird, da es möglich ist, daß die Kinder des Generals das Testament, welches seine Nichte zur Universalerbin einsetzt, anfechten. Die Mutter ist noch immer ahnungslos.

* Rom, 4. Okt. Wegen des Vorganges im Pantheon fanden gestern auch in Poggio di Calabria, Gallanifetta, Verona, Cagliari, Genua und Reggio Protestun- gungen statt. Dem „Don Chisciotte“ zufolge wurde auch von einer Schaar von 48 ungarischen Pilgern gegen die von den Franzosen im Pantheon verübte Frevelthat Protest erhoben.

* Rom, 4. Okt. Die Zolleinnahmen in den letzten Monaten, die wesentlich gegen den Voranschlag zurückgeblieben sind, fangen an, sich wieder zu heben. Hauptsächlich die Petroleum- und Zuckereinfuhr hat neuerdings wesentlich zugenommen. Diese beiden Produkte allein haben im September 19 Millionen erbracht, was den Durchschnitt bereits übersteigt. Im Uebrigen macht sich einstellweise eine gewisse Unsicherheit in der Einfuhr bemerkbar mit Rücksicht auf die schwebenden Handelsver- trags-Verhandlungen, die jedoch sofort Schwinden dürfte, sobald das Resultat derselben bekannt wird.

* Rom, 4. Okt. Der „Risorma“ zufolge übermittelte der hiesige französische Botschafter Billot dem Minister des Inneren Nicotera den Ausdruck des Bedauerns wegen des gestern im Pantheon von franzö- sischen Staatsbürgern begangenen unbesonnenen und tabeln- werthen Aktes. Der Sindaco von Rom erhielt gestern aus verschiedenen Städten des Königreiches Telegramme, in welchen der geistige Vorfall im Pantheon beklagt, Rom als unantastbare Hauptstadt und Viktor Emanuel als der Vater des Vaterlandes bezeichnet wird. Die „Opinione“, der „Fanfulla“ und andere Blätter veröffentlichen den Bericht über die Handlungsweise der drei französischen Pilger lebhaft getadelt. Der „Opinione“ zufolge sind die Letzteren noch nicht freigelassen, dagegen sei es unrichtig, daß gegen dieselben ein Prozeß eingeleitet sei. Im Beschlusse des franzö- sischen Ministerrathes, ein Rundschreiben an das französische Episkopat zu richten, erblickt die „Opinione“ einen Akt des Entgegenkommens gegenüber Italien. — Gestern fand unter dem Vorsitze Renotti Garibaldi's eine aus Delegirten der politischen Vereine Roms und zahl- reichen Veteranen bestehende Versammlung statt. In derselben wurde nach langer und lebhafter Debatte eine Tages- ordnung beschlossen, welche der Bevölkerung die Aufrechter- haltung der Ruhe empfiehlt, den ersten Artikel der Verfassung, welcher den Katholizismus als Staatsreligion einleitet, als den Nationalrechten zuwiderlaufend bezeichnet und dazu auf- fordert, die Aufhebung dieses Artikels und die Befreiung des Garantiegesetzes mit allen gesetzlichen Mitteln anzustreben.

* Nizza, 4. Okt. Im Laufe des gestrigen Nachmittags traf General Canzio und zahlreiche italienische Deputirte zur Theilnahme an der Enthüllungsfier des Garibaldi- Denkmals hier ein. Abends machten dieselben dem Minister Rouvier in der Präfectur einen Besuch. Der Zu- fluß von Fremden zur Theilnahme an der Feier ist ein sehr erheblicher.

* Petersburg, 5. Okt. (Privat-Telegramm). Das Kaiserpaar, der Thronfolger, die Großfürstin Xenia, der König und die Königin und die königliche Familie Grie- chenlands sind gestern Mittag mit der Yacht „Polar- stern“ nach Dänemark abgereist.

* Buenos Aires, 3. Oct. Der Präsident der Republik hat sich in das Innere des Landes begeben, um Maßregeln gegen die Heuschreckenplage zu treffen, welche in diesem Jahre verheerender als jemals auftritt. — Die Annahme der Gezei, betreffend die Einführung des Zwangscouries und die Neuemission von 45 Millionen Papiergeld erfolgte in den Kammern mit großer Majorität. Gleichwohl haben die Beschlüsse in der Bevölkerung eine gewisse Beunruhigung verursacht, und es ist ein Meeting einberufen worden, um gegen die gedachten Gezei zu protestiren. Raguz, der Stellvertreter des abwesenden Präsidenten, ist ein Gegner der Gezei.

Mannheimer Handelsblatt.

Mannheimer Marktbericht vom 5. Okt. Stroh pr. Str. M. 2.—, Heu pr. Str. M. 2.80, Kartoffeln, weiße 4.50 rote 3.50, blaue M. 0.00 pr. Str., Bohnen pr. Bdt. 16, Bja., Blumenohl pr. Stück 20 Bja., Spinat die Portion 15 Bja., Wirsing pr. Stück 6 Bja., Kohlkohl pr. Stück 12 Bja., Weiskohl pr. Stück 10 Bja., Weikraut pr. 100 Stück M. 00.00, Kohlrabi 3 Knollen 15 Bja., Kopfsalat pr. Stück 5 Bja., Endivienalat pr. Stück 7 Bja., Feldsalat pr. Portion 12 Bja., Sellerie pr. Stück 6 Bja., Zwiebeln pr. Bdt. 8 Bja., rote Rüben der Portion 20 Bja., gelbe Rüben pr. Portion 18 Bja., Carotten der Buschel 4 Bja., Blau- Erdbeeren pr. Bdt. 00, Werrthig pr. Stange 12 Bja., Gurken pr. Stück 6 Bja., zum Einmachen pr. 100 Stück M. 0.00, Äpfel pr. Bdt. 10 Bja., Birnen pr. 25 Stück 40 Bja., Blaumen pr. 100 Stück M. 0.00, Äpfelchen pr. 100 Stück M. 0.40, Kirchen pr. Bdt. 00 Bja., Trauben 50 Bja., Bäckische pr. 5 Stück 15 Bja., Äpfelosen pr. 5 St. 00 Bja., Rüsse pr. 25 St. 15 Bja., Gajelnüsse pr. Bdt. —, Eier pr. 5 St. 30 Bja., Butter pr. Bdt. M. 1.00, Sandfisch pr. 10 Stück 40 Bja., Kal pr. Bdt. M. 1.00, Bresem pr. Bdt. M. 0.40, Secht pr. Bdt. M. 1.20, Barich pr. Bdt. M. 0.70,

Weißfische per Bdt. 80 Bja., Laderban pr. Bdt. 50 Bja., Stockfisch per Bdt. 25 Bja., Hase pr. Stück M. 4.20, Reb- pr. Bdt. M. 0.80, Hahn (jung) pr. Stück M. 1.50, Dahn (jung) pr. Stück M. 1.40, Feldhahn pr. Stück M. 1.60, Gante pr. Stück M. 2.50, Tauben der Paar M. 1.00, Gans (lebend) pr. Stück M. 4.00, geschlachtet pr. Bdt. M. 0.75.

Freiburg, 3. Okt. (Original-Marktbericht.) Auf dem hiesigen Frucht- markt wurden die Preise bezahlt per 100 Rln. Weizen Markt 25 —, 26.48, 28.20, Galmeien 18. —, 22.72, 28. —, Roggen 21.55, 21.08, 21. —, Maltz 18. —, 17.87, 17.30, Weizen 13. —, 17. —, 17. —, Hafer 16. —, 15.47, 15. —, Verkauf wurden 11889 Rln. Gesamtbericht Markt 2187.97.

Schiffahrts-Nachrichten.

Mannheimer Hafen-Verkehr vom 2. Oktober.

Schiffer	Nr.	Schiff	Kommt von	Abgang	Str.
Sa len m e i e r e r I					
Narisch		Rhein	Städgüter	—	—
Roh		Rotterdam	—	—	—
Rempes		—	—	—	—
Stofer		—	—	—	—
		—	—	—	—
Sa len m e i e r e r II					
Drf		Rotterdam	Sald	578	—
Kügens		—	—	—	—
Musler		—	—	—	—
Schumacher		—	—	—	—
Rlf		—	—	—	—
Schubert		—	—	—	—
Unger		—	—	—	—
Rapp		—	—	—	—
D. Josen		—	—	—	—
Sa len m e i e r e r III					
Reith		—	—	—	—
Joeller		—	—	—	—
Schred		—	—	—	—
Lang		—	—	—	—
Unger		—	—	—	—
		—	—	—	—
Schred		—	—	—	—
Rumpf		—	—	—	—
Sa len m e i e r e r IV					
Schreiber		—	—	—	—
Schmid		—	—	—	—
Zerjung		—	—	—	—
Widert		—	—	—	—
Widermann		—	—	—	—
Nollet		—	—	—	—
Kod		—	—	—	—
Ergrain		—	—	—	—
Bensch		—	—	—	—
Rander		—	—	—	—
Jafel		—	—	—	—
Wartmann		—	—	—	—
Woring		—	—	—	—
Vogelburger		—	—	—	—
Kod		—	—	—	—

Elektrisch ankommen 8 30 Uhr, ankommen — obm.
 Rhein-Dampfschiffahrt. „Rheinische und Düsseldorf-Weißhaff“ Ge-
 sellenschaft. Abfahrten nach allen Rheinplätzen bis Rotterdam und in
 Verbindung mit der Westfälischen Compagnie nach Denker via Hamm.
 Abfahrt von Mannheim u. l. Okt. ab: Morg. 5 1/2 Uhr bis Köln, Düsseldorf und
 Sonntag ausgenommen, bis Rotterdam-Denker. In Mainz Abfahrt an
 die Schiffsahrt der Salzbäder, Nachmittags 12 1/2 Uhr bis Bingen, nächsten
 Morgens 5 1/2 Uhr weiter bis Köln-Düsseldorf-Rotterdam (Denker). — Ab-
 fahrt von Mainz Morgens 7 1/2, 9 1/2, 11 1/2 und 1 1/2 Uhr bis Köln, 12 1/2
 bis Bingen und 4 1/2 Uhr bis Bingen. Mittags 12 und Nachm. 2 Uhr nach
 Mannheim.

*) Schnellfahrten der Salzbäder. 1) egl. Sonntag bis Rotterdam-Denker.
 Weiser Auskunft über Frachten etc. ertheilt die Agentur.

Wasserstands-Nachrichten.

Rhein, 2 Okt. 2.00 m. — 0.65	Bingen, 3 Okt. 1.74 m. — 0.5
Bonn, 2 Okt. 2.13 m. — 0.00	Köln, 3 Okt. 1.88 m. — 0.00
Worms, 3 Okt. 2.44 m. — 0.00	St. Raden, 3 Okt. 2.04 m. — 0.01
Speyer, 3 Okt. 2.72 m. — 0.00	Niederrhein, 3 Okt. 1.35 m. — 0.00
Wienau, 3 Okt. 2.79 m. — 1.56	—
Mannheim, 4. Okt. 2.69 m. + 0.04	Mannheim, 5. Okt. 2.51 m. — 0.04
Wienau, 2 Okt. 1.21 m. + 0.01	Heilbronn, 5. Okt. 0.98 m. — 0.04

Gold-Sorten.

Goldmünzen	Mt. 2.40—25	Russ. Imperials	Mt. 16.40—45
2 R.-Stücke	16.09—18	Deutsche in Gold	4.16—90
Engl. Sovereigns	70.30—80		

Liebhaber von profischem Schuhwerk mit breiten, runden
 und spigen Sohlen, mit breiten, niedrigen, mittleren und
 hoch n. Abfügen finden die größte Auswahl a u c h i n g a n z
 billigen Artikeln nur bei **Georg Hartmann**, Schuh-
 geschäft, E. 4. 0, am Fruchtmarkt untere Ecke (Telephon
 443). 19290

Photographie. Herr S. Greul ist aus der seither
 unter der Firma Schmidt & Greul, P. 7, 19, bestehenden
 photographischen Anstalt ausgetreten. An seine Stelle trat
 Herr G. Littmann, welcher in mehreren der bedeutendsten
 photographischen Anstalten Deutschlands beschäftigt gewesen
 ist, als Theilhaber und Geschäftsführer in obgenannte
 Firma ein.

Union Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Diese
 zu den ältesten Versicherungen-Gesellschaften überhaupt ge-
 hörende Anstalt — sie brüht seit 177 Jahre —, welche schon
 seit 1816 in Deutschland mit Erfolg thätig ist, pröfentlich
 forden ihren Rechenschaftsbericht der Lebens-Versicherungs-
 Abtheilung. Wie entnehmen demselben Folgendes: Die Ge-
 schäftsresultate im Jahre 1890 waren überaus befriedigende,
 denn der Zugang an neuen Versicherungen übertraf die bis-
 herigen Zugänge um ein Bedeutendes. Es wurden abge-
 schlossen 3733 Policen über R. 23,411,832 Versicherungs-
 Summe und M. 882,475.40 Br. Prämien im Vergleich zum
 Vorjahre (1889) ein Mehr von M. 8 Millionen Versicherungs-
 summe und M. 350,000 Prämien. Ein bedeuendes Zeugniß für
 die kräftige Weiterentwicklung der Gesellschaft und ein Be-
 weis dafür, daß die neu eingeführten, liberalen Versicherungs-
 bedingungen volle Anerkennung gefunden haben und den-
 jenigen anderer Gesellschaften zum mindesten gleichgestellt
 werden dürfen. Der Ueberschuß pro 1890 betrug M. 980,743.30
 Br. und wurde dem Reservefonds zugeführt, so daß derselbe
 auf M. 28,434,851.60 Br. erhöht werden konnte. Unter diesem
 Reservefonds besteht eine weitere ausschließliche Garantie für
 die Lebens-Versicherungs-Abtheilung von M. 7,175,000; die
 Sicherheiten, welche ausschließlich dieser Abtheilung gehören,
 waren demnach am 31. Dezember 1890 von M. 35,609,851.60.
 Rechnen wir das bezahlte Actienkapital von 3,890,000 Br.
 tragen die Garantien der Union Lebens-Versicherungs-Gesell-
 schaft M. 40,000,000; die Solidität dieser Gesellschaft ist dem-
 nach unzweifelhaft.

Norddeutscher Lloyd.
 Post- und Schnelldampfer
BREMEN nach
 Newyork, Ostasien, Brasilien, Baltimore, Australien, La Plata
 Nähere Auskunft ertheilt:
 Ph. Jac. Eglinger, Mannheim, Heidelbergersrt

Die Mannheimer Darleih-Casse
nimmt Gelder an, verzinndlich zu 3 1/2%, vom Tage der Einzahlung an gegen Schuldscheine von 100 bis 10.000 und größere Beträge

W. Ritzinger,
Zahntechniker,
P 3, 1 Planen P 3, 1
Pfefferkorn'sches Haus.
16790

Gr. Gymnasium.
Sämmtliche Schul-Bücher
empfehlen in solidesten Einbänden billigst
Ernst Aletter's
Buchhandlg., M 1, 1.
Höh. Mädchenschule.

Institut für wissenschaftliche Zeichnungskunst
Henry Kierman
lehrt alle Zeichnungskünste in kurzer Zeit seine neu verbesserte Methode. Zeichnen 30 bis einschließlich fünfzigjähriger Schüler, gleichmäßig. Preis 10 Mark. Nachnahme. Zeichnen 30 bis einschließlich fünfzigjähriger Schüler, gleichmäßig. Preis 10 Mark. Nachnahme.
Kampfbureau:
40 Berlin W., Leipzigerstr. 40
11106

Herdreparaturen,
Küchenmauerungen,
Eparaturen und Kochplatten,
Herb- und Ofenputzer,
Ofen- und Herdrohr.

Niederlage von Prima Kochherden.
Schlossarbeiten. 14921
B 4, 14 G. Lutz, B 4, 14.
Sehr ermäßigte Preise.

NB. Ich wohne wieder in meinem Hause und werden Aufträge jederzeit, legt von mir selbstständig prompt ausgeführt. Wer einen mangelhaften Herd oder Ofen hat, wende sich getrost an obige Firma.

Hypothekendarlehen
in jedem Betrage sofort prompt und billig
10639
Ernst Weiner,
B 5, 11 1/2.

Die Selbsthilfe,
Tresser Rathgeber für alle jungen Frauen, die in Folge ihrer Jugendjahre die Haare gelockt haben. Es ist es auch Jener, die an Nervosität, Kopfschmerzen, Schwindel, Schlaflosigkeit, Herzklopfen, Schweißausbrüchen, Ohrenschmerzen leiden. Eine aufrichtige Belehrung hilft ihnen wieder Tausenden zur Gesundheit zu kräftigen. Gegen Einleitung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselstrasse Nr. 11. — Wert in Gegenwart verbleiben überdies.
10604

Rechtler
Rußhale-Extract
(Prämirt Bayr. Landes-Ausstellung 1882) aus der Königl. bayr. Hofparfümerie-Fabrik von G. D. Wunderlich, Nürnberg
(Fabrik besteht seit 1845).
Dieses vegetabilische Haarfärbemittel empfiehlt sich als ganz unschädlich, um grauen rothen und blonden Haaren ein dunkles Ansehen zu geben, welches sich bei längerem Gebrauch von selbst erhält. Dr. Orkla's Russhal, zugleich feines Haaröl, macht das Haar dunkel und wirkt haarfördernd.
Preis 1/2 Mark. In haben bei Otto Weber, P 1, 1 an den Planen u. G. Urbach, P 2, 5. 13387

Für Mütter!
Antiseptisches Kinder- streupulver.
Bestes Heilmittel gegen das Wundsein der Kinder. In sicherer und rascher Wirkung alle bis her bekannten Salben und Streupulver weitaus übertrifft. 19671
Nicht echt zu haben in Schachteln zu 25, 40 und 60 Pfg.

Einhorn-Apothek
am Markt.

Gummi-Artikel
feinste Paris 1904
für Herren u. Damen.
Ausf. Illustr. Preis in versch. Couv. ohne Firma geg.

Anzeige!

Für bevorstehende

Herbst- und Winter-Saison

haben wir eine große Auswahl in deutschen und englischen Fabrikaten erhalten: 18681

Anzug-, Paletot-, Schuvaloff-, Hosen- und Fantasie-Westen-Stoffe Anfertigung nach Maas

unter Garantie für guten und eleganten Sitz.
Wir verarbeiten nur durchaus solide Stoffe und liefern
Sack-Anzüge von Mk. 45 an
Jaquets-Anzüge " Mk. 48 "
Gehrock-Anzüge " Mk. 58 "
Herbst-Paletots " Mk. 36 "
Winter-Paletots " Mk. 50 "
Hosen " Mk. 12 "

Ferner empfehlen wir unser auf das reichste und nur mit neuen Sachen ausgestattetes Lager

Fertiger Herren- und Knaben-Kleider

bestehend in:

Sack-Anzüge	von Mk. 24 an	Hosen	von Mk. 6 an
Gehrock-Anzüge	" Mk. 45 an	Fantasie-Westen	in den neuesten und schönsten Dessins
Herbst-Paletots	" Mk. 15 an		von Mk. 4.50 an
Winter-Paletots	" Mk. 18 an	Schlafrocke	von Mk. 12 an

Kinder-Anzüge & Paletots

in den neuesten Modarten, bei vorzüglichem Sitz von Mk. 5.— an.

Ganz besonders machen wir auf den uns von der bedeutendsten **Münchener Joppen- und Havelok-Fabrik** übertragenen Verkauf ihrer aus ächt bayr. Loden verfertigten



Joppen

in 14 verschiedenen Facons, von Mk. 7.50 an.

Haveloks

von Mk. 17 an.

Hobenzollermäntel

mit und ohne Kermel von Mk. 22.— an, aufmerksam. Nach Maas werden solche in kürzester Zeit bei billigster Berechnung angefertigt.

Preise fest.

Engelhorn & Sturm

0 5, 5 Strohmart 0 5, 5.

Brenn-Materialien

Fettschrot (Ofenbrand) prima Qualität, sehr stückreich.
Rußkohlen, gewaschen u. gesiebt, wenig rauchend.
Anthracitkohlen, (für amerikan. Füllöfen) vorzüglichste deutsche und englische Marken.
Schmiedenußkohlen und Holzkohlen.
Tannenholz in Scheitern und Kleingespalten.
Buchenholz in Scheitern und nach Angabe Kleingemacht.
Buchen-Abfallholz in Klößchen zum Heizen von Zimmeröfen.
Bindelholz und Brickets, Marke B.

empfehlen zu den billigsten Preisen
K 2, 12 **Friedrich Grohe,** 15167
Kohlen- und Holz-Handlung, Telephon No. 136.

Messplatz überm Bedarf: Grand-Theater Central-Variété.
Direction: J. Traub
mit seiner Spezialitäten-Truppe (Herren u. Damen).
Täglich während der Woche:
3 große brillante Vorstellungen.
Anfang 8 Uhr, 5 Uhr u. 8 1/2 Uhr.
Physik, Illusion, Gymnastik, Attraktion, Jongleur, Bandrednerproduktion mit 7 Automaten, künstl. sprechende Menschen; Neu: Miss Victoria, das fliegende Luftmädchen, Vorstellung bedreifürter Raben, die 2 Krokodilmenschen, prachtvolle Tiefen-Wunderfontaine. 19239

D 3, 8. Papierhandlung WILHELM RICHTER
Haupt-Niederlage der Geschäftsbücherfabrik J. C. König & Ebhardt, Hannover empfiehlt **Copirbücher** in verschiedenen Qualitäten zu billigsten Preisen. 11580

Hauptniederlage von **Hartwig & Vogel, Dresden**
Planen **Franz Modes** Planen P 3, 1 P 3, 1
Feinfein Chocoladen, Fondants, Marzipan, Waffeln, Biscuits, Cacao's und Thee, seine Erfrischungs- und Theater-Bonbons, Cortonagen, Atrappen, Honbonnières in grösster Auswahl, auch stets vorrätig gefüllt. Knallbonbons etc. 18980
Spezialität: „Cacao Vero“
bestes, leichtlösliches entöltes Cacaopulver, loss und in Würfel.

Eisenhütte Frankenthal, Emil Hofmann
in Frankenthal, 19106
liefert glatte, cannellirte und verzierete Säulen, Ladenständer, Kandelaber, Trottoir-Rinnen, Schachtdeckel u. alle anderen Baugussstücke zu niedrigsten Fabrikpreisen. Für Mannheim wird ein tüchtiger Vertreter gesucht. Qualitäts-Maschinenguss nach einzu-sendenden oder vorhandenen Modellen billigst.

Prima stückreichen Ofenbrand Ruhrkohlen
gewaschene und gesiebte Rußkohlen deutsche u. englische Anthracitkohlen direct aus dem Schiffe, empfiehlt zu billigsten Preisen
C 8, 9 Alex Osterhaus, C 8, 9, Telephon Nr. 134 19170

Ruhr Fettschrot
In. höchste Qualität direct aus dem Schiffe, gesiebte Ruß- und Anthracitkohlen für Hausbrand, empfiehlt bestens
H 7, 28. Jac. Hoch, H 7, 28. Telephon No. 438.

Nachhilfe-Unterricht
in allen Gymnasial- und Realschulischen erteilt ein auf diesem Gebiete seit längeren Jahren erfahrener Lehrer (früher Gouverneur einer grösseren Erziehungs-Anstalt), Zahlreiche hiesige Referenzen. Honorar bei täglich zweistündiger Unterrichts- und Arbeitszeit monatlich zehn Mark. Einzelunterricht pr. Stunde Mk. 1.50. Näh. im Verlag. 18507

Jno. Werner's prämi. colophonfreie Bodenlacke
75 Pfg. das Pfd.
Parquet-Wichse a. rein. Bienenwachs nur in der Fabrik G 7, 9. 18416

Mannheim. Nationaltheater.
Montag, 1. Vorstellung
den 5. Okt. 1891 im Abonnement B.
Der Raub der Sabinerinnen.
Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan. (Regisseur: Herr Jacobi.)
Maxim Gollwiz, Professor . . . Herr Neumann.
Friederike, dessen Frau . . . Frä. v. Rothenberg.
Paula, deren Tochter . . . Frä. v. Degrensi.
Dr. Neumeister . . . Herr Kinnel.
Marianne, seine Frau . . . Fräul. v. Dierkes.
Karl Groß . . . Herr Eichrodt.
Emil Groß, genannt Sternel, dessen Sohn . . . Herr Lösch.
Emanuel Striese, Theaterdirector . . . Herr Homann.
Rosa, Köchin bei Gollwiz . . . Frau Jacobi.
Auguste, Dienstmädchen bei Neumeister . . . Fräul. Wagner.
Karl, Schultener . . . Herr Bauer.
Ort der Handlung: Eine kleine deutsche Stadt. Zeit: Gegenwart.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr.
Mittel-Preise.